

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Bittchen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Ankaufsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 261

Kreuzburg OS, Sonntag 12. Dezember 1920

59. Jahrgang

Verzweifelte Betrugsmanöver

Eine evangelisch-theologische Fakultät an der Warschauer Universität :. Danzig erhält eine polnische Besatzung
Trübe Aussichten für Weihnachten in Deutschland :. Neue Steuern in Deutschland
Einschränkung des Verfügungsrechtes der deutschen Landwirte :. Streik im Zittauer Kohlenrevier

Ein deutscher Versuch, die Bestimmungen des Friedensvertrages zu fälschen

Die alldeutschen Großgrundbesitzer und Feudalherren wollen sich für die Abstimmung als besondere Gemeinde betrachten

Wie die „Oberschl. Post“ aus sicherer Quelle erfährt, machen die Deutschen bei der Interalliierten Kommission, die mit den Ausführungsbestimmungen für die Volksabstimmung beschäftigt ist, große Anstrengungen, die dahin gehen, daß die sogenannten „Gutsbezirke“ nicht nur besondere Wahlbezirke bilden sollen, sondern ihre Stimmen sollen auch nicht zu den in der entsprechenden Gemeinde abgegebenen Stimmen hinzugezählt werden.

Es sind dies wiederum nichts anderes als hinterlistige alldeutsche Intrigen, die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zu fälschen und das oberschlesische Volk und die Alliierten um die Ausführungen des Friedensvertrages zu betrügen.

Die sogenannten „Gutsbezirke“ sind durch Gesetz in Preußen schon längst abgeschafft. Die Bestimmungen des Friedensvertrages sprechen ausdrücklich von einer gemeindeweisen Abstimmung, d. h. jede Gemeinde bildet einen geschlossenen Abstimmungsbezirk für sich; den „Gutsbezirken“ aber eine derartige Bedeutung beizulegen, wäre im höchsten Grade undemokratisch und eine sehr große Ungerechtigkeit.

Denn woraus sehen sich denn die Gutsbezirke zusammen? Aus der Familie des feudalen Großgrundbesitzers mit seinem aus Deutschland importierten Beamtenapparat und den wirtschaftlich von ihm abhängigen landwirtschaftlichen Arbeitern, die ebenfalls aus Deutschland herbeigezogen worden sind. Eine andere Art sogenannter Gutsbezirke

bilden die Forstbezirke mit den ihm unterstellten 5 bis 8 Förstern.

Sollen nun die Gutsbezirke, die sich nur aus wenigen privilegierten Familien zusammensetzen, die Rechte einer selbständigen Gemeinde haben? Sollen die alldeutschen Feudalherren, für die das oberschlesische Volk Jahrhunderte lang Frondienste geleistet hat, für die Abstimmung auf Kosten des oberschlesischen Volkes privilegiert werden?

Ferner würde dadurch die Bestimmung einer geheimen Abstimmung vereitelt werden. Denn da sich die Gutsbezirke nur aus wenigen stimmberechtigten Personen zusammensetzen, so würde der feudale Guts herr ganz genau wissen, wie die von ihm abhängigen Leute gestimmt haben. Die Arbeiter würden aber aus Angst vor dem wirtschaftlichen Druck und Terror ihres abligen Herrn an einer uneinflussierten Stimmabgabe gehindert werden.

Dieses neueste alldeutsche Manöver ist ja durchsichtig. Die Deutschen sehen, daß Oberschlesien für sie endgültig verloren ist; so hoffen sie, wenigstens durch die privilegierten Gutsbezirke ihre Chancen zu verbessern, damit deren Stimmen nicht in der Stimmenzahl der polnischen Gemeinden verschwinden.

Gegen einen derartigen Versuch, eine gerechte, geheime und demokratische Volksabstimmung zu fälschen, erheben wir den schärfsten Protest.

Deutsche Herrenschicht in Oberschlesien

(Schluß.)

Beinahe die Hälfte von Polnisch-Oberschlesien war also im Jahre 1909 im Besitze von nur 120 deutscher Adels- und Magnatenfamilien.

Vergegenwärtigen wir uns, daß viele dieser Magnatenfamilien im oberschlesischen Industriebezirk noch manche Kohlen- und Erzgruben, Hütten und andere industrielle Anlagen besitzen, daß die schwere Industrie außerdem in Händen von ebenfalls riesigen deutschen Aktiengesellschaften vereinigt ist, daß der Fiskus ebenfalls über ausgedehnte Kohlen- und Hüttenwerke verfügt, so haben wir vor uns das Bild der gottgewollten kapitalistischen deutschen Ordnung in Polnisch-Oberschlesien.

Auf der einen Seite eine Handvoll deutscher Großgrundbesitzer und deutscher Industriegewaltiger, auf der anderen dagegen hunderttausende polnischer Industrie- und Landproletarier, deren Lebensaufgabe darin besteht, ihren deutschen Herren fortwährend neuen Mehrwert zu schaffen und selbst in größter Not und Elend dahinvegetieren.

Polnisch-Oberschlesien ist fürwahr das Land wo das Unsinnsige der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auf die Spitze getrieben ist.

Daß diesen 258 deutschen Herren das „Vaterland“ besonders „teuer“ ist, läßt sich wohl begreifen. Sie wären Narren, wenn sie nicht alle Mittel anwenden würden, ihre bevorzugte Machtstellung, gegründet auf der Unterdrückung und Ausbeutung der polnischen Arbeiterschaft in Industrie und Landwirtschaft, aufrechtzuerhalten. Die Voraussetzung dazu ist gegeben, wenn Oberschlesien weiter bei Preußen-Deutschland verbleibt. Entschieden dagegen die von ihnen geknechtete und ausgebeutete polnische Arbeiterschaft bei der Volksabstimmung — und sie ist dabei ausschlaggebend — für den Anschluß an die Republik Polen, dann gerät ihre bevorzugte Machtposition ins Wanken.

Die vom polnischen Landtag in Warschau am 10. Juli 1919 beschlossene Agrarreform, ergänzt durch das Gesetz vom 15. Juli 1920, sieht gründliche Beseitigung des Großgrundbesitzes vor. Nach der polnischen Agrarreform dürfen nur noch höchstens 180 und in der Nähe der Großstädte höchstens 60 Hektar Land in einer Hand verbleiben. Das was darüber ist, wird den beschloßen Landarbeitern und Kleinbauern zur Verfügung gestellt. Wird Oberschlesien infolge des Ergebnisses der Volksabstimmung der Republik Polen zugesprochen, dann ist es dahin mit der oben geschilderten enormen Zusammenballung von Grund und Boden in den Händen weniger deutscher Magnatenfamilien. Verbleibt dagegen Oberschlesien bei Deutschland, dann bietet das deutsche Siedlungsgesetz vom 11. Aug. 1919, beschloßen von der deutschen Nationalversammlung in Weimar, seine Handhabe, mit diesen unerhörten Zuständen, daß sieben Besitzern 27 Prozent der Gesamtfläche Oberschlesiens angehören, aufzuräumen. Das deutsche Siedlungsgesetz ist nichts anderes als unzulängliches Flickwerk, welches die wirtschaftliche Macht der Latifundienherren Oberschlesiens nicht erschüttern kann.

Das Interesse der werktätigen polnischen Bevölkerung auf dem flachen Lande in Oberschlesien erfordert aber, daß damit Schluß gemacht wird. Will sie das erreichen, dann muß sie bei der Volksabstimmung sich für den Anschluß an die Republik Polen entscheiden.

Polnischer Landarbeiter und polnischer Kleinbauer! Willst du aus der Knechtschaft, nationaler Unterdrückung und Ausbeutung der deutschen Herren heraus, so liegt das in deiner Hand, wenn du bei der Volksabstimmung deine Stimme restlos für die Republik Polen abgibst. Diejenigen, welche dich bewegen wollen, für Deutschland zu stimmen, haben nichts anderes im Schilde, als das du in der Knechtschaft der deutschen Herren weiter verbleibst, daß diese wenigen deutschen Herren durch deiner Hände Arbeit ihr Schmarogerleben weiter fristen können. Wende dich von diesen

Italien fordert 18 Milliarden Kriegsschädigung

Zürich, 11. Dezember. Der „Corriere della Sera“ meldet: Die italienischen Delegierten für Brüssel reisen am kommenden Sonntag ab. Der römische Ministerrat hat die italienischen Schadenersatzansprüche an Deutschland mit 18 Milliarden Lire festgelegt.

Eine ev-theologische Fakultät an der Warschauer Universität

Warszawa, 11. Dez. An der hiesigen Universität fand die feierliche Eröffnung einer evangelischen theologischen Fakultät statt. Die Inauguralrede hielten die Pastoren Edmund Bursche und Johann Schühda. Die beiden Pastoren haben bereits mit den regelmäßigen Vorlesungen begonnen und auch Seminarübungen sollen stattfinden. Im katholischen Polen hat man also gegen die Gleichstellung des Protestantismus durchaus nichts einzuwenden, wenn seine Vertreter nur die gehörige Staatsstreue zeigen.

Polnische Truppen für Danzig

Warschau, 10. 12. Aus Genf wird gemeldet, daß die Militärkommission ihre Beratungen in der Danziger Frage zu Ende geführt hat. Die Stadt Danzig soll im Osten der Stadt und am Meere Befestigungen errichten, welche von polnischen Truppen besetzt werden. Die Besatzung soll eine Division nicht übersteigen.

Gutes Zeichnungsergebnis der franz. Anleihe

Paris, 11. Dez. Das Ergebnis der kürzlich zur Zeichnung aufgelegten 6 1/2 Anleihe in Frankreich ist nach französischen Blättern auf ungefähr 30 Milliarden Franc zu beziffern.

Die goldene Zeit für Landwirte in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Der Reichsrat erteilte seine Zustimmung zu einer neuen Verordnung über die Bewirtschaftung von Hafer. Bis November sind bei der Reichsgetreidestelle nur 8000 Tonnen abgeliefert worden, während über eine Million Tonnen Liefersungssoll gebucht wurden. Nun die Haferernte gut ist, liegt die Vermutung nahe, daß die Landwirte Hafer zurückhalten, weil sie auf höhere Preise hoffen. Bedeutende Mengen Hafer sind zu hohen Preisen im Schleichhandel zu haben. Der Reichsrat beschloß eine straffere Handhabung der Zwangswirtschaft und erklärte, daß eine Freigabe des Hafers unter keinen Umständen in Frage komme. Das freie Verfügungsrecht der Landwirte an der Haferernte wird eingeschränkt und die Durchführung der Bestimmungen sollen durch hohe Strafen erzwungen werden.

Wieder ein Ministerstandal in Aussicht

Berlin, 11. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion hat das Austrreten ihres Mitgliedes, des preußischen Ministers Braun, im Reichstag gegen den Reichsminister Hermes in einer Reichstagsitzung gebilligt. Wie verlautet, wird Herr Braun mit weiterem Material gegen Herrn Hermes und die Reichsregierung schon in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages fortfahren.

Schädlingen deiner Interessen ab, höre nicht auf ihre Beteuerungen, daß wenn Oberschlesien bei Deutschland verbleibt, dir eine bessere Zukunft winkt. Nichts als Lug und Trug. Wenn man dir derartiges vorschwagt.

Wer ereifert sich so sehr, daß Oberschlesien unbedingt bei Deutschland verbleiben soll? Es sind deutsche Fremdlinge aus dem Westen, ganz gleich in welchem Gewand sie auftreten. Und wenn es auch deutsche Sozialisten sind. Sie alle, die in der deutschen Einheitsfront vereinigt sind, wollen, daß das polnische arbeitende Volk Oberschlesiens der Knechtschaft und Ausbeutung der geschilderten dünnen Schicht der deutschen Herren weiterhin unterstellt werden soll.

Oberschlesischer Landarbeiter und oberchlesischer Kleinbauer! Machte diesen Dienern der deutschen Kapitalisten und der deutschen Ausbeuter deiner Arbeitskraft bei der Abstimmung einen dicken Strich durch die Rechnung. Vergiß nicht, daß du dich auch auf wirtschaftlich, wie politisch, Gebiet wehren müßt und kannst. Weide also alle deutschen Verbände und trete polnisch-oberschlesischen Organisationen bei.

Die Demission des polnischen Eisenbahnministers nicht angenommen

Warszawa, 11. Dez. Die Demission des Eisenbahnministers Bartels ist nicht angenommen worden. Minister Bartels wird deshalb wahrscheinlich sein Demissionsgesuch zurückziehen.

Sicherung des polnisch-russischen Waffenstillstandes

Warszawa, 11. Dez. Nachrichten aus Riga besagen, daß der Waffenstillstand zwischen Polen und Bolschewisten für dreieinhalb Monate unklünder gemacht werden soll. Die Russen haben hierfür in der Frage der Entlassung der polnischen Kriegsgefangenen Entgegenkommen zugesichert.

Oesterreichs Präsident

Wien, 11. Dezember. Die Bundesversammlung wählte mit 129 Stimmen von 214 Stimmen Dr. Michael Hainisch zum Bundespräsidenten. Auf Seitz entfielen 85 sozialdemokratische Stimmen.

Der gewählte Bundespräsident gehört keiner Partei an. Er hat sich schriftstellerisch und praktisch auf nationalökonomischem und sozialpolitischem Gebiete betätigt. Er ist der Sohn der bekannten Wiener Frauenrechtlerin Marianne Hainisch. Der Präsident ist 60 Jahre alt.

Die innere Unfähigkeit des Bolschewismus

London, 11. Dezember. Ein Korrespondent des Daily Telegraph erteilt im Besitz von Dokumenten zu sein, welche den inneren Widerstand gegen den Sowjetismus in Rußland beweisen. Die Bolschewisten erkennen an, so sagt er, daß sie nicht imstande sind, ohne ausländische Hilfe Rußland aus dem Ruin emporzuheben. Nach diesen Dokumenten sei Sowjetrußland bereit, Hilfe von ausländischem Kapital anzunehmen, ohne etwa kommunistische Bedingungen aufzuerlegen.

Antibolschewistische Aufstände

Kopenhagen, 11. Dezember. Nach zuverlässigen Meldungen sind im Gouvernement Mohilow schwere Bauernunruhen ausgebrochen. Wie die Polstaja Gazetta mitteilt, erheben sich die Arbeiter großer Werke gegen die Sowjets. Die zur Unterdrückung entsandten Truppen gingen zu den aufständischen Arbeitern über. Erst ein weiterer Transport Moskauer Truppen vermochte den Aufstand niederzuschlagen.

Wenigstens einmal vernünftig

Berlin, 11. Dezember. Die aktiven Betriebsräte der Berliner Metallindustrie haben sich in einer mit großer Mehrheit angenommenen Entschließung gegen Verhandlungen mit Moskau und gegen den Anschluß an die radikale russische Arbeiterbewegung ausgesprochen.

Walter Tesche

Die Rose von der Przerwa

2)

Die halbe Stunde vor Abgang der Post war beinahe verfrüht und gleich dringend mahnte Bartel's Wagen an Abfertigung; es bedurfte dazu nur weniger Schritte, um Leony's Restauration zu erreichen, und dahin eilte der rüstige Referendar, gespornt von beiden Motiven.

In Leony's Haustür standen seine beiden Töchter, hübsch wie Aushängeschilder herausgeputzt in grellbunten Kleidern, welche unten mit Sonnenreihen ausgepriezt, während die fleischige Taille so eng geschnürt war, daß die schwarzen Augen hervortraten und die Hände blaurot anliefen. Bartel wollte, wie früher gebräuchlich, durch den Specereiladen eintreten, aber beide Schönen riefen einstimmig:

— Darfen wir bitten, gnädiger Herr, hier durch ins Hinten einzutreten! und ihr schleppendes Kleid aufhebend, daß ein schmutziger Unterrock sichtbar wurde, hüpfte die größere Schwester voran.

— Hulda, rief ihr die jüngere nach, der gnädige Herr Lieutenant beschlen vielleicht von unsern frischen Havannah-Zigarren.

Bartel hörte nichts weiter; denn er trat in die lärmende Trinkstube. Weindunst, Tabakqualm und Speisendunst umgab eine Gruppe lärmender Zecher, die an einem flaschenbedeckten Tisch saßen.

— Geschwind, Fräulein Hulda, ich bitte um etwas zu essen.

— Befehlen der gnäd'ge Herr ein Bößschit, oder Karbinädl, Würstel, Hörnel mit Baierisch, Stondsborfer, Gnadensfelder, Oberungar, Rhein- und Franzwein, Vimburger und Braunschweiger... wir führen alle Sorten — das alles sprach sie rasch daher wie eine gelehrte Lektion.

— Nur ein Beefsteak bitte ich und eine Flasche von Leony's altem Ruster Nummer fünf, und als Hulda ihn mit erstaunlich großen Augen beschaute, flüsterte er: ja, ja,

Weihnachtsbescherung in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Heute früh lagen Meldungen aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Altdana, Essen und Frankfurt vor, wonach die dortigen Eisenbahner neue 25prozentige Lohnforderungen aufstellen, deren Zuerkennung unter Streikandrohung bis Weihnachten verlangt wird. In Augsburg und Nürnberg haben sich die Eisenbahnbeamten für die Unterstützung der Forderungen der Eisenbahnarbeiter erklärt.

Die Gärung unter den Eisenbahnern

Berlin, 10. Dezember. Betriebsversammlungen in den Berliner Eisenbahnwerkstätten bezeichneten die Zustände des Verkehrsministers als ungenügend. Alle Redner sprachen sich für die Streikbereitschaft der deutschen Eisenbahner aus.

Neue Erdschätze in Deutschland

Berlin, 11. Dezember. Der preussische Pressedienst teilt mit: Auf dem Gut Treibitz bei Raumburg wurde in der Nacht zum 7. Dezember ein geheimes Waffenlager entdeckt; u. a. wurden 281 Gewehre, 10 schwere und 10 leichte Maschinengewehre, zwei leichte Minenwerfer und 40 000 Schuß Gewehrmunition gefunden. Die Waffen sind sofort unbrauchbar gemacht worden. Nach Aussage des Besitzers gehört der Schlüssel zu dem Festenkeller, in dem die Waffen gefunden wurden, dem Oberst a. D. Schoenberg.

Berlin, 11. Dezember. Auf Anordnung des Reichskommissars für Entwaffnung finden in nächster Zeit in verschiedenen Teilen Thüringens weitere Waffendurchsuchungen statt, da man außer dem Waffenfund bei Raumburg noch weitere Waffenlager in Thüringen vermutet.

Aufklärungsforderung über die dem deutschen Kaiser gezahlten Gelder

Berlin, 10. Dezember. Wie die „N. B. Z.“ erfahren haben will, steht eine neue Note der Entente an Deutschland bevor. Frankreich und England werden von der deutschen Regierung erschöpfende Rechnungslegung darüber fordern, welche Summe Deutschland seit dem 9. November 1918 sowohl dem Kaiser Wilhelm als auch an die Mitglieder der Hohenzollernfamilie gezahlt hat. Die Note soll auch genaue Aufklärung bezüglich des Titels verlangen, unter welchem die Gelder zur Auszahlung gelangt sind.

Streik im Zittauer Kohlenrevier

Zittau, 11. November. Der gestern im Zittauer Steinkohlenrevier ausgebrochene Bergarbeiterstreik ist heute so gut wie allgemein. Nur auf einem Schacht der Bürgergewerkschaft wird noch gearbeitet. Auch im Lugau-Deisnitzer Revier sind die Bergarbeiter heute fast vollständig in den Ausstand getreten. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Durch den Streik werden die industriellen Betriebe bis in das Voigtland hinein in Mitleidenschaft gezogen, da sie vom Elektrizitätswerk Deisniz keine Kraft erhalten können. In Falkenstein können die Zeitungen nicht erscheinen.

Großangelegter Kettenhandel in Sachsen

Leipzig, 11. Dezember. In Leipzig, Chemnitz und Dresden sind gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zahlreiche Inhaber der angesehensten Getreidefirmen verhaftet worden. Gleichzeitig wurden sowohl in den Geschäftsräumen der Firmen, als auch in den Privatwohnungen der Inhaber Hausdurchsuchungen vorgenommen. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft steht im Zusammenhang mit einer Kettenhandelsangelegenheit, in die eine große sächsische Firma seit einigen Monaten verwickelt ist.

Neue Steuerausichten in Deutschland

Berlin, 11. Dez. Nach dem Vorbilde anderer Gemeinden beabsichtigt nun auch Berlin eine Fremdensteuer in

Berlin, 11. Dezember. Gestern wurde in den Fabriken des Nordens und des Ostens, besonders in Köpenick, Aufrufe des Arbeitslosenrates verbreitet, die für die Stellung der Forderungen von 1000 Mark Sonderunterstützung der Gemeinden für alle Arbeiter und Arbeitslosen auffordern und im Weigerungsfalle die Besetzung der Fabriken für die Weihnachtswoche ankündigen.

den Hotels und Pensionen einzuführen, die als Zuschlag zur Zimmermiete erhoben werden soll. Diese Steuer soll am 1. Januar in Kraft treten. Von ministerieller Seite soll den Städten anheim gestellt worden sein, bis zu 25 % der Wohnungsmiete zu erheben. In der Regel sollen die städtischen Beherbergungssteuern nur vom Zimmerpreise erhoben werden dürfen. Es wird dazu und hineingerechnet das Entgelt für Bäder, Heizung, Beleuchtung, teilweise Bedienungszuschlag und sogar Gepäcktransport. Von dieser Gesamtsumme wird ein bestimmter Prozentsatz erhoben, der durchschnittlich auf 10 % festgesetzt wird. Der Stadtkasse Berlin werden auf diese Weise 20 Millionen Mark an Steuern zufließen. — Es fehlt bloß noch, daß die Lust besteuert wird.

Gegen die deutsche Zeitungspolitik

Köln, 11. Dez. Der belgische Kommandeur des Bezirks Eupen und Malmédy erklärt in den dortigen Blättern folgende amtliche Bekanntmachung: „Ich betrachte es als meine Pflicht, die Bevölkerung des Distriktes Eupen und Malmédy vor verdächtigen Nachrichten betreffs des endgültigen Schicksals über die Gebiete zu warnen. Diese grundlosen Gerüchte gehen von der bisherigen Reichsverwaltung aus und werden von einer gewissen deutschen Presse verbreitet. Das endgültige Los des Distriktes Eupen und Malmédy ist am 20. September durch den Völkerbund bestimmt worden, in dem dieser die endgültige Einverleibung der Distrikte den Belgiern zuerkannt hat. Die deutsche Regierung hat übrigens dem Völkerbund die betreffende Zuständigkeit zuerkannt, da sie ihm vor Eintritt der Entscheidung verschiedene Noten über diese Angelegenheit zugesandt hat.“

Reaktionäre Kommunistenfreunde

Heil und Sieg!

Kapitänleutnant Doewenfeld, der Führer des Freikorps Doewenfeld, ein alter Baltikamer, ist ein mackerer Mann. Natürlich ist er Erreaktionär und Monarchist bis auf die Knochen. Er unterhält gute Beziehungen zu Großgrundbesitzern in Oberschlesien. Wie ich in der geistigen „Grenzzeitung“ bereits sagte, hat er „seine Männer“ nach Oberschlesien zur Arbeit hergefanzt. Heinz Hochberg hält die Verbindung mit dem Papa Doewenfeld aufrecht. Doewenfeld, einer der Bausteine der künftigen Monarchie, spielt trotzdem, wenn er es für nötig ansieht, den Volksmann. Denn Doewenfeld ist schlau und denkt viel. Auch seine Leute sollen sich möglichst zurückhalten und erst durchgreifen mit tüchtiger Tat, wenn die Stunde gekommen ist. Die Stunde, die für Oberschlesien oder die für die Monarchie? An die, behauptet der Erreaktionär Doewenfeld, an die denke er nicht. Volksfreund Doewenfeld kennt keine Parteien, er kennt nur noch Deutsche. Was denkt er von den Kommunisten? Die sind ihm lieber, wie andere, wenn sie nur Schneid haben und für Deutschland arbeiten!

Alle reaktionären Militärs sind große Volksfreunde. Besonders verfolgen sie mit Spannung die Erfolge des Kommunismus. Die offizielle Presse der deutschen Baurgeoisie klagt die Polen in Oberschlesien kommunistischer Sympathien an. Aber die Nachrichtenstellen der Kampfororganisation, an deren Spitze sämtlich geliebte Offiziere stehen, beobachten die bolschewistische Propaganda sehr genau und arbeiten mit ihr Hand in Hand? Aber in ihren

mein Fräulein, ich meine von der Nummer fünf, womit die schöne Hulda vor drei Jahren im trauten Keller meine treifen Lippen folcherte.

Das kokette Judenmädchen errödete bis in den Busen hinab... wie konnte dieser fremde, schöne Mann wissen... war er vielleicht jener feste Bursche, der einmal im Keller... Ihre Schwester kam und half aus der Verlegenheit, indem sie mit schmachttenden Blicken eine buntpapierne Zigarrentasche präsentierte: Der gnädige Herr Lieutenant haben sich gewiß nicht vorsehen mit Zigarren... Hier hab' ich die Ehre zu präsentieren, ein Duzend ächte Manillas; kosten mit der eleganten Tasche bloß ein Taler... mir werden der gnädige Herr nicht geben einen Korb.

Bartel kannte diese zudringliche jüdische Dienstbesessenheit und wußte, wie sie zu nehmen: ei, das sind ja Bekannte aus der Wachtube in Berlin; finden diese Magdeburger in Oberschlesien Beifall?

— Die ganze gnädige Hautch Fohleh will nichts rauchen als diese einzigen Manillas! Der gnädige Herr Amtsrat haben soeben erst gekauft zehn Duzend davon; da auf der Bank können der gnädige Herr sie sehen liegen in den modernsten Taschen — ist es nicht ein schöner Anblick?

— Und wenn Sie erlaubten, schöne Selma, diese Zigarren an den Blicken ihrer Augen anzuzünden — ich müßte verlassen, aus Furcht mir den Mund zu verbeizen — verzeihen Sie, daß ich gemacht habe die Bekanntschaft dieser Udermäcker Blätter in Magdeburger scharfer Sauce, für zwei Silbergrößen das Duzend, und verheßen Sie meinem seufzenden Wagen zu einem Beefsteak mit köscherm Ruster Nummer Fünfe.

— Sie sind ein feiner Berliner Kritist, lächelte die pliert geschmeichelte Selma, machte ihm eine zierliche Verneigung und hüpfte hinaus; denn das Hüpfen gehört hier unerlässlich zu den Zeichen einer feiner weiblichen Erziehung.

Sich in eine Ecke setzend, ward Bartel's ganze Aufmerksamkeit rege durch die Worte „Przerwa subhastieren“ und „schöne Rosalla heiraten“, welche die Zecher laut lachend öfter wiederholten.

— Die hilfreiche Justiz soll leben! schrie der Amtsrat,

ein gedrungener Mann von weinrotem Angesicht, wirren, schwarzgrauen Haaren, schrötigem Benehmen und gichtlahmen Füßen.

— Leben? ja, nur nicht hoch, sondern hübsch im Stillen lassen wir sie leben, gab der lange, magere Finanzrat antstehend zu — Bartel hätte ihn für einen Jesuiten nehmen können, wenn nicht der scheue Blick und die Haltlosigkeit des bloßen Mannes seine stets fürchtende Inkonsistenz verraten hätte.

— Alles hat seine Zeit, Bruder Finanzrat, muß ich dir sagen; still muckern und hoch unser gutsherrliches Ansehen als Standesprinzip leben lassen! — Haben wir nicht die Polizeijurisdiktion in allen Orten, mit dem langen Hest von scharfen Amtsblättern und den spitzen Auslegungen des Landrechts, in Händen? Was meinen Sie, Justizrat Freundlich, was läßt sich damit machen?

— Alles, was der Herr Amtsrat befehlen! antwortete geschmeidig der Befragte, ein kleiner, verbläfter, dünner Mann.

— Haha, ich merke, schrie der schwelgende Landwirt, der Wein ist unserm fein gedrehtesten Kommissarius noch nicht ans Herz gestiegen, sieht noch so verflüht angebunden aus. Ihr müßt besser loslegen, kleiner Freundlich, daß Euch die Augen übergehen und Ihr die Zärtlichkeit kriegt! — Trinkt aus!

Nachdem die Gläser geleert, fragte der verurteilte Finanzrat: Sind Sie dessen auch gewiß, lieber Freundlich, daß der Przerwo kein Rechtsbeistand hat und keine Einwendungen machte?

— Wie ich schon die Ehre hatte zu berichten, der Verurteilte erschien ohne Beistand, wollte von der ganzen Hypothekenschuld von 8000 Taler nichts wissen, verweigerte hartnäckig das Protokoll zu unterschreiben und ist in contumaciam für geständig erachtet und zur Zahlung verurteilt, will sagen, das Mandat für vollstreckbar erkannt worden. — Ich gratuliere dem Herrn Finanzrat nochmals zur Akquisition der fetten Przerwa.

(Fortsetzung folgt.)

vertraulichen Instruktionen fordern sie größte Vorsicht. Es sollte aussehen, als ob es vom Volk komme.

Der Kommunismus ist auch nur eine Waffe — die Hand aber die ihn führt, ist die Reaktion.

Nicht wahr Herr Kapitänleutnant von Roewenfeld? (Barbon, Herr Friedrich!) Therjptes.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 11. Dezember 1920.

— **Wäschebiefstahl.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brachen Diebe in die Bodenkammer im Hotel Fürst Bücher ein und stahlen die am Wäscheboden aufgehängene Wäsche im Werte von einigen Tausend Mark. Die Diebe benutzten die Gelegenheit, da der Besitzer sich unten im Hotel befand.

— **Rechtfertigung des Stadtrates Sroka.** Gegen den Stadtrat Sroka hat der „Volkswille“ im September ds. J. den Vorwurf erhoben, daß letzterer nach Breslau auf ungesetzlichem Wege Zucker ausführe. Nun haben Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben, daß Stadtrat Sroka keinerlei strafbare Handlung begangen hat.

— **(Versammlung der deutschnationalen Volkspartei.)** Dienstag d. 7. 12. abends hatte die deutschnationale Volkspartei in Kreuzburg eine Versammlung, in die jedermann freien Zutritt hatte. Leider hat der heimatstreuere Herr Dr. Kleinert aus Beuthen mit der Heimatstreue gegen Kreuzburg nicht ehrlich gemeint, denn er ist nicht erschienen.

Somit ergriff Herr Tuckermann das Wort, worin er betonte, daß Deutschland ohne Oberschlesien wertlos sei und er energisch auf dem Abkündigungsrecht bestünde. Darauf griff dieser Herr nach der Tasche und brachte ein Schriftstück heraus, auf welchem Protesttelegramme fertig aufgestellt waren. Ein Telegramm galt hauptsächlich der englischen Regierung. Vor dem Verlesen des Protesttelegramms erklärte Tuckermann: Wir sind heute hier zwar leider keine tausend Personen anwesend, daran mag die Kälte vielleicht Schuld sein, wir wollen aber die fehlenden im Geiste hier vor uns sehen. Schützen wir die heute Fehlenden im Geiste auf mehrere tausend Personen und fassen wir dementsprechend dieses Protesttelegramm ab: „Viele tausende Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei protestieren energisch gegen die Nichtabstimmung der Reichsoberbefehlshaber oder ihre Abstimmung außerhalb Oberschlesiens.“ Im Saale befanden sich höchstens 300—400 Personen, davon ungefähr 200 Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei. Hierauf fragte Herr Tuckermann, ob alle mit diesem Telegramm einverstanden sind. Mehrere eingewanderte Deutsche bejahten es, eine Gegenprobe blieb aus. Ein großer Teil der Anwesenden nahm die Äußerungen des Herrn Tuckermann garnicht ernst.

Wenn die Deutschnationalen Protesttelegramme mit Hilfe von Geisern aufsetzen, warum sollen auch nicht Geister zur Abstimmung aus dem deutschen Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommen!

— **(Der obereschlesische Arbeitsmarkt.)** Die Arbeitsmarktlage im obereschlesischen Abstimmungsgebiete ist nach wie vor sehr gespannt. Der rechnungsmäßige Ueberschuß von Arbeitslosen beträgt gegenwärtig 1301. Die höchste Arbeitslosenziffer hat gegenwärtig Oppeln mit 1012; ihm folgen Beuthen mit 212, Rybnitz mit 135, Rattowitz mit 109 und Benischütz mit 102. Arbeitsangebot herrscht für Fabrikarbeiter besonders in den Bezirken Beuthen, Oppeln und Rattowitz. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt besteht zurzeit keinerlei Angebot.

Vorworts. (Theatervorstellung.) Am letzten Mittwoch fand hier eine Theatervorstellung statt, die trotz der späten Ankündigung sehr gut besucht war. Kurz nach 6 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Volksbildungsvereins, Herr Gahrns, die Gäste mit herzlichsten Worten, worauf alle Versammelten das polnische Lied „Serdeczna matka“ anstimmten. Hiernach hielt Herr Symiec einen Prolog. Nach dieser Einleitung führte die Theatergruppe drei lustige Theaterstücke auf, die allen Gästen außerordentlich gefielen. Weiter wurden durch einen gemischten Chor einige Lieder gesungen, die unserer Jugend einen Ansporn zur Pflege des polnischen Liedes gaben. Es sprachen auch währenddessen einige Herren und forderten das Volk in warmen Worten zur Einigkeit auf. Sie erinnerten auch, daß es vor allem unsere Pflicht ist, die polnische Kunst und das polnische Lied zu pflegen. Alle Anwesenden vergnügten sich vortrefflich, was die klümmlichen Beifallsbezeugungen und unaufhörliches herzliches Lachen bekundeten. Es war dies bei uns die erste Vorstellung dieser Art, nach der sich die Bevölkerung so lange lehnte. In allen regte sich der Wunsch, von jetzt ab öfters solche schöne Abende zu veranstalten.

Schönfeld, bei Oskstadt. (Wo bleiben die Parzellen?) Im Oktober d. Js. ließ der hiesige Gutsherr einen Fragebogen zirkulieren, auf welchen die hiesigen Ortsinassen eintragen sollten, wieviel Acker sie vom Gute erwerben wollten. 67 Kaufwillige haben sich gemeldet. Die Leute drängen nun auf Verzeileung des Gutes, allein der Großgrundbesitzer will davon nichts hören. Der Landhunger des Volkes wird also mit leeren Versprechungen abgetan. — Das deutsche Reichsliederspiel nebst der Kanarverordnung besteht bereits zwei Jahre, aber die Verzeileung in Oberschlesien will vom toten Punkt nicht vorwärts. Alles, was die Deutschen über die Siedlungsnotlage in Oberschlesien schreiben, ist eitel Trug. Führen sie doch in ihren Statistiken an, daß auf Grund dieses Siedlungsnotgesetzes bereits die Domäne Berthelschütz aufgeteilt worden sei. Und ein jeder weiß es doch, daß die Domäne schon lange aufgeteilt worden ist. Mit Statistiken aus früherer Zeit will man den Oberschlesier vorreden, als wenn man Tausende von Hektar an das landarme obereschlesische Volk verteilt hätte. In Wirklichkeit hat man aber nichts getan. Wie es die Herren mit der Verzeileung ernst nehmen, beweist schon der Umstand, daß in Oberschlesien bis heute nicht einmal der Landlieferungsverband gebildet worden ist. Die landhungrigen Oberschlesier können erst zu Acker

kommen, wenn Oberschlesien an Polen fällt, denn die polnische Agrarreform wird den Großgrundbesitzern die Gutsfläche bis auf 180 Hektar beschneiden und unter die gebürtigen Oberschlesier verteilen.

Pitschen. (Sozialdemokratie und Ostmarkenpolitik.) Vor uns liegen zwei Briefe, über deren Herkunft bemerkt sei, daß sie aus dem Verband obereschlesischer Volksbüchereien, Gleiwitz, Reithstraße 2 stammen. Der erste trägt das Datum vom 28. August d. Js. und lautet:

Herrn Hoffmann, Beauftragten des Deutschen Ostmarkenvereins, Pitschen OS., Vorstandt 231.

Sehr geehrter Herr Hoffmann!

Anbei übersenden wir Ihnen wunschgemäß die für die dortige Schülerbücherei bestellten Werke Herrn Raabe haben wir die für die dortige Volksbücherei bestimmten Werke bereits übersandt. Ein Verzeichnis derselben wie der für die Schülerbücherei bestimmten Schriften legen wir Ihnen wunschgemäß bei. Die für den Sozialdemokratischen Verein bestellten Werke sind noch nicht eingegangen.

Mit treudeutschem Gruß

i. A. gez. Dr. Dahrmann.

Der zweite der beiden Briefe trägt dieselbe Adresse, das Datum vom 15. September 1920 und lautet:

Indem wir Ihnen mit Dank den Empfang Ihres werthen Schreibens vom 6. d. Mts. und des erbetenen Ueberschreibens von 18,35 Mark bestätigen, übersend enwir Ihnen die letzte Bestellung, die für die Bücherei des dortigen Sozialdemokratischen Vereins bestimmten Bücher mit Liste. Die Rechnung beträgt 101,80 Mark.

Mit treudeutschem Gruß

i. A. gez. Dr. Dahrmann.

Gegen die Briefe als solche ist beileibe nichts einzuwenden; doch eines wird für die breite Öffentlichkeit von Bedeutung sein, nämlich zu erfahren, daß zwisch endem Sozialdemokratischen Verein und der Ostmarkenpolitik ein so enger Zusammenhang besteht. Ist den Sozialdemokratischen Vereinsmitgliedern bekannt, daß die Enden all dieser geheimen Fäden in der Hand eines Major Heinrich in Breslau, Monhauptstraße 9 sich konzentrieren; im Interesse der sozialdemokratischen Partei muß natürlich angenommen werden, daß dieser Herr keine monarchistischen Ziele verfolgt. — So werden in Deutschland die Arbeiter mit schönen Reden eingeklinkt; welche Enttäuschung harri ihrer beim Erwachen!

Zur Aufklärung sei noch angeführt, daß der Schriftwechsel unter der Deckadresse geführt wird. Frä. Eise Jagusch, Breslau Ohlauerstr. 42, 2. Nach Pitschen gelangen die Briefsendungen zum Teil an Herrn Postmeister Grundmann. Warum in aller Welt bedient man sich derartiger Tricks, wenn die Postsendungen stubenrein sind? Unsere Behauptungen können wir durch Originalschriftstücke beweisen. Vielleicht kann uns Herr Wiedermann darauf auch eine Antwort aus den Poln. Pressestimmen erteilen.

Für heute genügt uns das, nächstens mehr.

— **Über-Kunzendorf.** (Öffentliche Versammlung.)

Durch deutsch-polnische Plakate wurde hier für Mittwoch den 8. 12. eine Versammlung im Gasthause des Herrn Kusleffa angekündigt. Die Ortsbewohner, Männer und Frauen waren recht zahlreich erschienen. Aber wer kam denn da auch noch? Die wohlbekannten Herren, die seit einigen Tagen zu jeder polnischen Versammlung fahren, um sie zu sprengen und das Volk zu terrorisieren. Es sind dies die Herren: Siebrecht, Wiedermann, und der sensationelle Wunderknabe und Debraudant Lellek Jakob. Aber die drei Herren hatten einen zahlreichen, ihnen würdigen Anhang — die Stoßtruppler, zirka 50 an der Zahl „ortsfremde“, mit Knüppeln und Stöcken (vielleicht auch Waffen) versehene Leuten, geführt selbstverständlich wieder von einem Jüngerzueher, Lehrer Hofbauer. — Nach dem Referat des ersten polnischen Redners, dessen Rede merkwürdigerweise ziemlich ruhig angehört wurde, sprach ein Fräulein. Sie klagte, daß es ihr in Polen sehr schlecht erging. Die Hand auf ihren teuschen Busen haltend, wollte uns diese Dame aus der besseren Gesellschaft etwas vorschwärzen. Natürlich hat sie von den polnischgesinnten Anwesenden die verdiente Abfertigung erhalten und schloß plötzlich ihr „Referat“, denn (wörtlich) „ich vergaß, was ich noch weiter reden wollte, sie (die Zuhörer) haben mich verwirrt gemacht.“ Der Zuhörer war halt leer geworden. Es sprachen noch mehrere Herren, abwechselnd ein Pole und dann wieder ein Deutscher, denn die Deutschen wurden wunschgemäß auch zu Wort gelassen. Unter anderen sprach Herr Lehrer Kretschmer aus Rattowitz, der den Deutschen die Nasen tüchtig einpfefferte (inzwischen brüllten sie wie Löwen). Seinen Ausführungen konnte niemand sachlich widersprechen. Schmutzig benahmen sich „wieder einmal“ die deutschen Führer, indem sie persönliche Angriffe machten (der Deutschen würdige Waffe). — Herr Redakteur Siebrecht wollte eine schwungvolle, patriotische Rede halten, die uns jedoch das Herz nicht weich machte. Auch Herr Wiedermann sprach nach wahrhaft treudeutscher Art und Sitte. Wir bemerkten nur, daß er in Geographie ein Schwachkopf ist. Auch der Propodeur Hofbauer kam zu Wort. Er troch auf den Tisch, (sonst tat es niemand, nur dieser Jüngerzueher) und wollte auch etwas sagen. Aber es genügte sein Gesicht anzuschauen und man merkte, was er geschietes sagen kann. Die liebe Gemeinde gab ihm schnelle Abfertigung. Als ihm ein Herr scherzhaft zurief: sie sprechen ja schon 10 Minuten, — troch er schleunigst vom Tische.

Es wundert uns nur, daß sich der Held und Wunderknabe Lellek nicht traute, hervorzutreten. Er fühlte wohl die Schwüle. Oder ist der Autor der „sensationalen Enthüllungen“ in Ungnade gefallen? Das wäre aber schnell, Herr Lellek! Man hört so was brummen, daß man an Geisteswissenschaften keine Freude haben kann (wörtlich nach Redakteur Siebrecht vom 8. 12 in Kunzendorf.) Waren Sie da nicht etwas zu aufrichtig, Herr Redakteur, auch bei Aussagen über Ihre Stoßtrupplergesellschaft? Sie haben uns ein wichtiges Argument — vielleicht unbewußt! — in die Hand gelegt. Kann ihnen Lellek nichts mehr neues über Polen enthüllen? das war aber verflucht wenig! Und wir glauben ihnen, daß es sich nicht lohnte, einen Lellek ans Herz zu schließen. Nicht wahr, Herr Lellek, Unant ist der Welt Lohn! In der kurzen Zeit werden Sie nicht so reich geworden sein, um sich, nachdem Sie den angefragten Fuß-

tritt bekommen werden, selbst erhalten zu können. Wir raten ihnen dann, um nicht Hungers sterben zu müssen, sich auf ihr Rittgut zurückzuziehen daß sie am Hochzeitstage der Frau Gemahlin präsentierten.

Und noch etwas Herr Hofbauer und Genossen. Wenn Sie für ihre Stoßtrupplerbegleitung nicht garantieren können und über diese Leute nicht Herr sein können, dann passen Sie nur auf, daß sich eines schönen Tages der Spieß nicht umdreht.

Eingesandt

An die obereschlesischen Beamten

Oberschlesier! Was lernen wir aus den Anfeindungen des deutschen Plebiszitkommissariates, der deutschen Gewerkschaften und der deutschen Presse gegenüber der sachlichen und wohlberechtigten Anfrage des polnischen Plebiszitkommissariates an die obereschlesischen Industriebeamten, ob sie nach Zuteilung Oberschlesiens zu Polen in ihrer jetzigen Stellung zu verbleiben beabsichtigen.

Zu den Anfeindungen der deutschen Presse fand ich in der Tageszeitung Oberschlesische Post eine Stellungnahme, der wir Oberschlesier voll beipflichten müssen. Zu den Anfeindungen des Deutschen Plebiszitkommissariates und der deutschen Gewerkschaften möchte ich als gebürtiger Oberschlesier und obereschlesischer Industriebeamter kurz meine Anschauung, die sich mit der der meisten obereschlesischen Industriebeamten deckt, wiedergeben.

Dr. Urbaneks Ausführungen lassen leider jeden auch den leisesten Ton sachlicher Behandlung gegenüber der Anfrage des polnischen Plebiszitkommissariates vermissen. Dr. Urbaneks Ansichten und Schlüsse, die er so gern seinen Gegnern untergeschoben möchte, dürften seine ureigensten Wege sein, denn das Ausmerzen politischer Gegner und das an die Krippebringen d er Protektionsfinden, das er so blumenreich schildert, spiegelt uns Oberschlesier ja die altbekannte preussische Methode wieder, die wir stets so drückend empfinden mußten. Den positiven Beweis, daß Dr. Urbanek in seinen Ausführungen sein eigenes Bild malt, erbringen seine eigenen Worte. Er schreibt: Nach geschlagener Schlacht wird es Zeit sein, zu handeln. Die Interalliierte Kommission wird auch nach der Abstimmung noch mehrere Wochen dieses Land behalten.

Oberschlesier! Was heißt das? Es heißt: Wenn die Abstimmung wirklich das Unglück bringt, Oberschlesien Polen zuerkennen, dann ist es noch Zeit, Euch in Sicherheit zu bringen, die ihr in einem Polen-Oberschlesien nicht bleiben wollt. Die von Euch stets geschätzte Interalliierte Kommission wird schon Euren Abzug schützen. Ob dann der stolze Oberschlesische Industriebau durch die Kraftentziehung zusammenbricht, das ist ja dann nicht mehr unsere Frage.

So das deutsche Plebiszitkommissariat, genau so eigeninteressiert die deutschen Gewerkschaften, von den am weitesten Rechtsstehenden angefangen, hinunter bis zur radikalsten Linken. Die Organisationen mußten Stellung nehmen zu der Anfrage vom polnischen Plebiszitkommissariat, die einzelnen Beamten waren von den Organisationen nach ihrer Stellungnahme nicht zu fragen, hier stand doch nicht das Wohl der preussischen Organisationen auf dem Spiel.

Dr. Urbanek schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Die Entscheidung wird kommen. Jetzt ist sie noch verhängt, darum schweige ich heute noch vor dem Glend der Deutschen in Polen, darum schweige ich heute von den Tücken und Fingeln der vielgepriesenen Wojewodschaft Schlesien, die selbst den Staatsbeamten schutzlos der Willkür Wirschauer Sendlinge ausliefern. Ich als Oberschlesier sage hierzu, wer es ehrlich meint, schweigt nicht, wenn er überzeugen kann, bis es zu spät ist, bis die Entscheidung gefallen ist, er schweigt nur, wenn er sein Wissen selbst nicht für überzeugenswert hält.

Ein gleiches Bild geben die Anfeindungen des deutschen Plebiszitkommissariates der deutschen Gewerkschaften und der deutschen Presse. Nicht die Zukunft von Oberschlesien, sondern die Zukunft von Preußen ist bei der obereschlesischen Frage immer wieder der Richtpunkt der deutschen Politik. Die Zukunft von Oberschlesien aber liegt wohl dem polnischen Plebiszitkommissariat am Herzen; denn das beweist die Anfrage an die obereschlesischen Industriebeamten, die Sorge tragen sollen, die obereschlesische Industrie zum Wohle von Oberschlesien, zum Wohle von uns Oberschlesier über jede Uebergangsperiode geschützt vor Erschütterungen zu leiten und einer blühenden Zukunft entgegenzuführen.

Ein obereschlesischer Industriebeamter.

Aus der Provinz

Leobischütz. (Aus dem Auto geschleubert.) Ein schwerer Automobilunfall hat sich auf der Jägerndorfer Chaussee zgetragen. Ein Automobil, das von Jägerndorf zurückkehrte, geriet in der scharfen Biegung beim Uebergange der Chaussee über die Bahn ins Gleiten, infolgedessen brach ein Rad und die Insassen wurden herausgeschleudert. Sie kamen mit dem Schrecken davon bis auf Polizeisekretär Melzer, welcher bewußlos nach Leobischütz gebracht wurde. Es wurde eine halbseitige Lähmung festgestellt und es besteht wenig Aussicht, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Bobref. (Agitation mit Hilfe der Theaterbude!) Durch Oberschlesien wandert jetzt ein „Deutsches Theater“, das durch Aufführung von ferndeutschen Theaterstücken die Oberschlesier erinnern soll, dem „Schwarzen Adler“ und der preussischen Knute treu zu bleiben. Aber das Treiben dieser Theaterbude wurde bedeutend eingeschüchert, da die obereschlesischen Zuhörer im Saale oft zu laut und geräuschvoll über deutsche und durch die Bühne angeleitete Agitation ihren Unwillen kundgeben. Neulich sollte dieses Theater die Bürger von Bobref für das deutsche Vaterland zu gewinnen versuchen. Das Unternehmen sollte die Ortsgruppe Bobref des Verbandes der heimatstreuere Oberschlesier finanzieren. Doch die Direktoren des hekerischen Theaterinstituts machten ein enttäushtes Gesicht, als ihnen die Ortsgruppe der Heimat-

Beuthen. (Die Kriminalkammer unter jugendlichen Personen.) Die bei dem hiesigen Jugendgericht anhängig gemachten Straftaten haben sich derart gehäuft, daß dasselbe jetzt in der Woche zwei Sitzungen abhalten muß, nachdem

Myslowitz. Die Helden des Tages.) Im Bahnhofshotel war für Sonnabend nachmittag ein Märchenabend des Regisseur Pichtenberg vom Rattowitzer Stadttheater angesetzt, nachher sollte am Abend aus Anlaß des Barbarafestes ein Tanzfränzchen stattfinden. Während des Märchenabends kam eine bereits angeheirathete Tanzgesellschaft in den Saal und einer schrie in seinem Duse: „Hände hoch!“ worauf die anwesenden Kinder vom Schreck ergriffen wurden. Alles schrie und weinte und suchte nach einem Berstuck und es dauerte lange, bis die Kinder beruhigt wurden. Als dann abends das Tanzfränzchen vor sich gehen sollte

Zworlau, Kr. Ratibor. (Mordanschlag.) Am Montag den 6. Dez. gegen 7¼ Uhr abends wurden auf den nicht abtenden auf einer Bank beim Fenster sitzenden Kaufmann Josef Schiwon aus Zworlau von draußen 2 Revolvergeschosse abgegeben, von denen der eine diesen am Arme nur leicht verfehlte, der andere gänzlich sein Ziel verfehlte und in die Mauer schlug. In der Dunkelheit konnte der Attentäter unerkantet davonkommen. Kaufmann Schiwon ist als Bohrer bekannt und ist wegen seiner Nationalität oft schon bedroht und von allen Stoktrupplern verfolgt worden.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielski
Druck und Verlag von C. Ibielmann.

Wilh. Mildner, Sommerfeld N.-L. (Begr 1875)

Tel.-Adr. Strohprinw Breslau. Telephon: Ohle 6285.

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen tüchtigen

Hansa-Gesellschaft m. b. H.,
Breslau 10, Reuterstr. 38.

wird erteilt für Anfänger jeden Dienstag und Freitag, für Fortgeschrittene jeden Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr abends im a-49

Polizeilichen Plebiszit-Büro (Bahnhofshotel)

6495

haben in der «Kreuz-
burger Zeitung» den
größten Erfolg.

ist bei mir zu verkaufen oder

См. также, например, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560,